

Intelligent Design als Herausforderung

an die Theologie und die Religionspädagogik

von Astrid Dinter

Die Auseinandersetzung um die Evolutionstheorie ist in den USA zu einem zentralen Topos des öffentlichen politischen Diskurses geworden. So entzündete und entzündet sich die Debatte nun an der Frage, ob auch andere Deutungen des Evolutionsprozesses zulässig sind und die Evolutionstheorie nur eine fakultative Theorie unter mehreren potentiellen Theorieangeboten darstellt.

Ein konkurrierendes Argument, das sich großer Popularität in den Vereinigten Staaten erfreut, ist das so genannte »Intelligent Design Argument«. Dieses nimmt an, dass der Evolutionsprozess nur unter der Annahme des »Trägers von Intelligenz« erklärbar ist, der diesen in eine vorgegebene Richtung lenkt und in diesem entsprechende Ziele verwirklicht. Das alleinige Spiel von Mutation und Selektion wird als Erklärungsgrundlage des Evolutionsprozesses abgelehnt. Hauptproblem einer derartigen Position ist eine allein monistische Weltsicht, in der naturwissenschaftliche und religiöse Elemente vermischt werden.¹

Doch im Blick auf das gesamte Spektrum der amerikanischen Debatte um die Evolutionstheorie, das bis hin zum »Junge-Erde-Kreationismus« reicht, der jegliche historisch-kritische Bibelauslegung unterläuft, hat das »Intelligent Design Argument« noch eher als moderat zu gelten. So nimmt der »Junge-Erde-Kreationismus« an, dass die Welt vor 6000-10000 Jahren geschaffen wurde. In dem Sinne rezipiert kreationistisches Verständnis die biblischen Überlieferungen wörtlich. Dabei finden sich auch Spielarten dieser Position, die von einem etwas größeren Zeitraum der Erdschaffung ausgehen und annehmen, die Schöpfungstage besäßen eine metaphorisch gemeinte Dauer (im Sinne von »tausend Jahre sind wie ein Tag«, vgl. Psalm 90, 4). Allerdings liegt auch derartigen Argumentationsmustern ein wörtliches Verständnis der biblischen Überlieferungen zugrunde, weshalb hier ebenfalls kein wirklich differenzierter hermeneutischer Zugang vorliegt.

Aus religionspädagogischer Sicht sind die aktuell geführten Debatten in den USA insbesondere deshalb fatal, weil sie einen erheblichen Einfluss auf den Schulunterricht haben. So unterliegt die letzte Entscheidung über die jeweilige Grundausrichtung

des Unterrichts z. B. im Staat Kansas den lokalen Schoolboards und lässt sogar Positionen wie den »Junge-Erde-Kreationismus« zu. Wurden in den USA in 20 Bundesstaaten Gesetzesvorlagen, die den Unterricht hinsichtlich der Evolutionstheorie betreffen, auf den Weg gebracht, so stellt sich die Gesamtsituation nun wieder weniger in Richtung auf radikale religiöse Positionen hin orientiert dar, nachdem die Vertreter der »Intelligent Design Position« im Dezember 2005 eine Niederlage vor Gericht in Dover im Bundesstaat Pennsylvania erlitten hatten.

Zur Europäischen Situation

Anders gestaltet sich die Situation in Europa. Hier sind nach wie vor fortdauernde traditionell-religiöse Abbruchsbewegungen zu verzeichnen. Besonders signifikant sind derartige Transformationsprozesse von Religion im Osten Deutschlands. So geschieht hier durchaus Sinnsuche, aber abseits der traditionell-kirchlichen Formen. Vielmehr sind transformierte bzw. verflüssigte Formen von Religion zu verzeichnen.

Allerdings deuten sich auch hier Diskurse an, wie sie die amerikanische Öffentlichkeit kennzeichnen. Dies zeigt die sogenannte »Althaus-Debatte«: Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus plante im Herbst 2005 in der Reihe »Erfurter Dialoge« eine Veranstaltung, bei der Kreationisten und Evolutionsforscher über die jeweils unterschiedlichen Ansätze diskutieren sollten. Althaus erklärte diesbezüglich, dass es »kein abgeschlossenes wissenschaftliches Konzept« gebe, hat sich inzwischen aber wieder auf öffentlichen Druck hin von dieser Position distanziert.

Dieter Althaus wollte den Münchner Mikrobiologen und führenden Vertreter der »Intelligent Design«-Bewegung Siegfried Scherer zum Erfurter Forum einladen. Scherer hat zusammen mit Reinhard Junker das Schulbuch »Evolution – ein kritisches Lehrbuch« erarbeitet. Dieses Lehrbuch – das nicht als offizielles Lehrbuch zugelassen ist – fand und findet an einigen Schulen im Biologieunterricht Verwendung, in denen auch die Intelligent Design Position vertreten wurde und wird. Zudem hatte die US-amerikanische Debatte

– wie zu befürchten war – Impulse auf Europa.

Grundsätzlich ist jedoch zu sagen, dass der kontinental-europäische Diskurs um »Theologie und Naturwissenschaft« immer eine etwas andere Ausrichtung als der angelsächsische besaß und besitzt. In der angelsächsischen Theologie herrschte und herrscht seit Jahrhunderten ein ungebrocheneres Verhältnis zum Gedanken »natürlicher Gotteserkenntnis«, gemäß der die Existenz Gottes durch Vermittlung der geschaffenen Dinge aus dem »Buch der Natur« erschlossen werden kann. Diese Form der »Physikotheologie« hatte im angelsächsischen Raum selbst nach Ablehnung der »natürlichen Gotteserkenntnis« durch Hume kein Ende gefunden. Die kontinentale Theologie stand und steht dagegen – zumindest im protestantischen Bereich – stärker in der Tradition der dialektischen Theologie, die ein klares »Nein« zur »natürlichen Gotteserkenntnis« gesprochen hat. Zudem konnte das Werk Kants einen weit reichenden Einfluss auf die Theologie bzw. die Philosophie gewinnen.

Einen derartigen differenzierten Fokus sollte sich die europäische Theologie – nicht im Sinne einer gezielten Selbstisolierung, sondern im Sinne der Wahrung erreichter theologischer Standards, wie z. B. im Bereich historisch-kritischer Exegese und kritischer Hermeneutik – in Theorie und kirchlicher bzw. religionspädagogischer Praxis erhalten. Diese Herausforderung stellt sich gerade angesichts der Tatsache, dass die amerikanischen Debatten – unterstützt durch entsprechende Ressourcen an Geld und Macht – durchaus auch bei uns weiter an Relevanz gewinnen könnten. Dabei ist es für den Common Sense durchaus nicht leicht, zwischen unterschiedlichen Weisen der Weltsicht – wie sie Naturwissenschaft und Theologie darstellen – zu differenzieren. Vielmehr müssen diese Fähigkeiten erst in der kognitiven Individualentwicklung erworben werden.

Religionspädagogische Implikationen

Ein möglicher Weg für die Religionspädagogik zur Bewältigung und Differenzierung derartiger Fragestellungen hinsichtlich der Diskussion um die »Intelligent Design«-Position ist es, ein möglichst komplexes Schöpfungsverständnis und Zugänge zu kritischer Hermeneutik in Bezug auf die biblischen Schriften zu erarbeiten.

Ein anderer Weg kann sein, die Multivalenz verschiedener Weltzugänge zu unterscheiden: Hier werden dann wissenschaftstheoretische Grundunterscheidungen wichtig.²

Ein weiterer Zugang ist, den Umgang mit Komplementarität einzuüben, also mit Positionen umzugehen, die sich scheinbar widersprechen und doch zusammengehören. Setzen die wissenschaftstheoretischen Operationen einen strukturell-

kognitiven Status und einen Kenntnisstand voraus, der eher in höheren Klassenstufen anzutreffen ist, so kann der grundsätzliche Umgang mit Komplementarität schon in der 5./6. Klasse eingeübt werden.³ Zielfokus pädagogischer Prozesse, die mit Jugendlichen eine Verhältnisbestimmung von theologischem und naturwissenschaftlichem Denken vornehmen, sind also das Aushalten von Komplementarität und das Einüben einer wissenschaftstheoretischen Unterscheidung von verschiedenen Symbolsystemen. Letztlich geht es also um ein gegenseitiges Bemühen, um »Fremdverstehen«.

Prof. Dr. Astrid Dinter ist Theologin und Religionspädagogin und arbeitet an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten.

¹ Vgl. dazu Dinter, A., Intelligent Design, Gentechnik und künstliche Intelligenz. Aktuelle Herausforderungen des Diskurses zwischen Theologie und Naturwissenschaften und ihre Implikationen für das Zusammenleben in einer pluralistisch-multireligiösen Gesellschaft nach dem 11. September 2001, in: Audretsch, J./Nagorni, K. (Hrsg.), Zwei Seiten der einen Wirklichkeit? Bilanz und Perspektiven des Dialogs zwischen Naturwissenschaft und Theologie, Bad Herrenalb 2007, S. 32-51.

² Vgl. dazu Rothgangel, M., Naturwissenschaft und Theologie. Wissenschaftstheoretische Gesichtspunkte im Horizont religionspädagogischer Überlegungen, ARP Bd. 15, Göttingen 1999; Dieterich, V.-J., Science and Theology in Religious Education, in: JET 3 (1990C), H. 1, S. 47-57; Dinter, A., Models of How to Relate Science and Theology, in: Synthesis Philosophica 2004, S. 245-257.

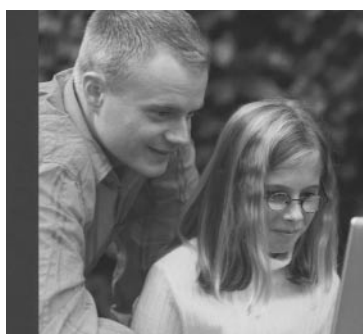
³ Reich/Schröder entwickeln den Zugang zum Sowohl-als-auch Denken für die 5./6. Klassen am Beispiel eines differenzierten Verständnisses von Zeit, bzw. an der Erarbeitung eines Verständnisses für unterschiedliche Genres von Texten. Vgl. dazu Reich, H./Schröder, A., Komplementäres Denken im Religionsunterricht, Freiburg 1995.

BUCHBESPRECHUNG

Dirk Kutting: Lehrer sein. Spirituelle Lösungen

Vandenhoeck & Ruprecht 2007, 96 Seiten, 12, 90 €

von Harmjan Dam



Dirk Kutting

Lehrer sein

Spirituelle Lösungen

Vandenhoeck & Ruprecht

»Lehrer sein, wie halten Sie das durch?« fragte mich neulich eine Mutter. »Mir reichen schon meine zwei pubertierenden Jungs und Sie haben 30 von der Sorte ...!«

Diese Frage, »Wie hält man Lehrer-Sein durch?« ist das Leitthema des Buches von Dirk Kutting »Lehrer sein«, das neulich erschien. Wir kennen Dirk Kutting schon als Autor vieler »Wegzehrungen« in den Schönberger Heften. Einige dieser Texte finden wir in seinem Buch wieder und dies weist hin auf den Untertitel: Spirituelle Lösungen.

Mit diesem Buch will Dirk Kutting eine geistige und geistliche Basis für den Beruf des Lehrers legen und gleichzeitig Spiritualität als Ressource zur Bewältigung der täglichen Aufgaben in der Schule anbieten. Durch diese doppelte Zielrichtung ist es ein weises und ein schönes Buch geworden. Es ist ein weises

Buch, weil es für das geistige Fundament des Lehrer-Seins den Blick auf das Ganze richtet und dafür bei dem Besten, was Psychologie, Philosophie und Theologie in den letzten Jahrhunderten zu bieten hat, zu Rate geht. Es ist ein schönes Buch, weil Dirk Kutting es schafft, schwierige und tiefe Einsichten aus diesen Wissenschaften in klarer Sprache und schönen Bildern auszudrücken, damit diese Gedanken auch wirklich einleuchten. Zum Beispiel: Viktor Frankl oder wie man sich das Falsche im eigenen Handeln durch paradoxe Intentionen abgewöhnen kann. Zum Beispiel: Eric Berne oder wie seine »transaktionale Analyse« hilft, die alltägliche

Kommunikation im Lehrerzimmer zu verstehen. Zum Beispiel: Donald Winnicot (»Übergangsobjekte«) oder warum wir als Lehrer einen Zwischenraum zwischen Sollen und Wollen brauchen. Alfred Adler oder warum alle Schüler nach Aufmerksamkeit streben. Sören Kierkegaard oder warum Zuhören besser ist als Zutexten usw. Bei den leitenden Gedanken und Einsichten dieser vielen Personen verfolgt Kutting zudem zwei andere Themen, die das Lehrer-Sein täglich begleiten: Wie gehe ich mit Unterrichtsstörungen und wie gehe ich mit der Konkurrenz im Kollegium um?

Die »spirituellen Lösungen« setzen auf den christlichen Glauben als Geschenk, der eine gute Basis für gesunde Selbstakzeptanz ist. Wir brauchen uns unserer christlich-humanistischen Basis nicht zu schämen, und dafür gibt es gute Gründe, so erinnert Dirk Kutting an seinen Lehrmeister Eilert Herms. Kritisch sei hier angemerkt, dass m. E. diese Basis besser als »Glaube« statt als »spirituelle Kompetenz« bezeichnet werden sollte. Der eher einem funktionalen und ökonomischen Denken verhaftete Begriff »Kompetenz« bildet in Verbindung mit »Frömmigkeit« fast eine contaminatio in terminis.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Buch jedem Lehrer / jeder Lehrerin Argumente bietet gegen jeglichen Relativismus der eigenen Aufgaben und gegen die immer drohende Resignation. Es ist ein Plädoyer für eine gelasseneren Haltung, die auf Rollenkonsistenz statt auf Authentizität setzt. Eine Haltung, die hilft mehr auf den Käse, statt auf die Löcher im Käse zu schauen. Eine Haltung, die aufs Ganze schaut und Religion als notwendige Basis dazu einschließt.

Herzlich empfohlen!

Dr. Harmjan Dam ist Dozent am Religionspädagogischen Studienzentrum (RPZ) im Kronberger Stadtteil Schönberg.